

Arbeitslohn. Man sieht, daß ihr Verbot vom „Schutz des Arbeiters“ und aller heiligen Güter eine hohle Phrase ist, mit der sie die dummen Arbeiter einlocken wollen; sie selbst aber sehen nur auf den Gewinn ihres Profits.

Weshalb wie die Streikung spricht sich die Deutsche Tageszeitung aus. Sie sagt: „Wenn sie (die rechtsstehenden Parteien) ihrerseits auf einen grundsätzlichen Abfall des Freizinsens zur Sozialdemokratie mit der Entziehung der Einkünfte der Sozialdemokraten zunächst noch mehr gedrückt; aber nur auf Kosten eines Freizinsens, der seinerseits durch grundsätzlichen Verrat an den staatlichen und bürgerlichen Interessen sich selber aus der Schlichte des Bürgertums ausschließen hätte. Wir möchten in einer so wichtigen Frage durchaus nicht eine Politik ab iraco empfehlen; die überlassen wir anderen. Aber man muß sich in aller Ruhe darüber schlüssig werden, welcher Weg auf die Dauer sachlichen Erfolg verschaffen kann.“ In der weiteren Verfolgung dieses Gedankens erörtert das Blatt dann, wie der Freizins durch eine solche Radikalpolitik würde gemacht und zu den bürgerlichen Parteien zurückgeführt werden könnte.

Man kann die Wut der Reaktionisten ja verstehen, aber der Freizins ist ja gar nicht so gefährlich, wie ihn die Konserwativen diese hinstellt. Die Leitung der Fortschrittlichen Volkspartei mag ja in seinem Falle, eine Stichwahlparole für den Sozialdemokraten ausgeben. Da der größte Teil der Fortschrittler stets zum Juxter zurückführt, ein kleiner vorzüglicher Teil aber manchmal für den Sozialdemokraten stimmen möchte, so legt sich der Freizins stets zwischen zwei Stühle. Das ist sein historisches Geschick — ein Unterang ohne Ruhm.

Politische Uebersicht.

Seite 6. S. 20. Juni 1910.

Die neue Oberverordn.

Das Kriegsministerium beschäftigt sich zurzeit mit dem neuen Quinquennatsgesetz, das im Herbst dem Reichstage gleichzeitig mit dem Etat gegeben wird. Wie die Kor. Wohl mittelt, sind die Grundzüge des Gesetzes bereits fertiggestellt; Einzelheiten können aber noch nicht bekannt gegeben werden, da die Vorarbeiten noch nicht abgeschlossen sind.

Das Gesetz soll betreffen die, die Gleichmäßigkeit der Kruppenkörper weiter zu fördern durch Neuanschaffung der fehlenden Bataillone, Bataillone und Batterien, um die einzelnen Regimente zu gleich starken Körpern zu machen. Das Ziel wird allerdings nicht ganz erreicht werden können, da die Zahl der anzufordernden Bataillone zu groß sein würde. Zunächst käme bei einem neuen Friedenspräsenzgesetz die Auffüllung der Regimenter in Frage, und zwar in erster Linie eine Verstärkung der Kavallerie und Feldartillerie, um zu erreichen, daß sie nach der neuen französischen Oberorganisation den betreffenden französischen Truppen an Stärke gleich bleiben. Der Rest der zu verzeichnenden Kapazität entfällt auf die Infanterie. Die angufordernden Neuanschaffungen und Verfügungen sollen auf mehrere Jahre verteilt werden, damit zur Deckung der Kosten teilweise die von 1914 ab frei werdenden Militärbeiträge der Einzelstaaten verwendet werden können, die für 1911, 1912 und 1913 noch mit je 50 Millionen Mark jährlich gegen den Selbsttrag von 240 Millionen im Etat-Soll von 1909 geben.

Es steht demnach fest, daß der kommende Winter große Kämpfe über die Verteilung des Budgets sein wird. Wiewohl hoffen die herrschenden Kräfte, durch Entlassung eines „nationalen Finanz“ dem sozialistischen Erwachen des Volkes das Wasser abzugrenzen.

Kreisbeschlüsse des Reichstags und Landtags.

Reichstag und Landtag werden in der nächsten Session ein ziemlich umfangreiches Material zur Entscheidung vorfinden. So wird dem Reichstag bereits im November d. J. der Etat für 1911 zugehen. Außerdem barren der Erledigung neben dem Budgetausgleichsgesetz, der Reichsveränderungsordnung und der Straßreformordnung folgende neue Vorlagen: ein neues Friedenspräsenzgesetz, der Entwurf über die Privatbeamtenversicherung, ein Entwurf über die Neugestaltung der Verfassung für Elbschloßungen, eine Novelle zum Staatsangehörigkeitsgesetz, eine Novelle zum Patentrecht, ein Reichs-anpostengesetz, ein Kurpfuschereigesetz, ein Abdeckerengesetz, eine

Novelle über Neuorganisation der Sonntagsschule im Handelsgewerbe und das mit der Reichsberufungsreform zusammen in Verbindung stehende Einführungsgesetz für das Stillschließengesetz, außerdem soll noch die Veteranenversicherung geregelt werden.

Der preußische Landtag wird neben dem Etat zunächst eine Neuorganisation der Steuerbefreiung in Verbindung mit einer anderweitigen Gestaltung des Veranlagungsverfahrens in Angriff nehmen. Auch ein Teil der Verwaltungsreform soll voraussichtlich dem Landtag in der nächsten Sitzung unterbreitet werden. Das neue Wähler- und Hilfsereigesetz soll im Anfang des nächsten Jahres dem Landtage zugehen. Außerdem sind in Aussicht genommen: ein Zweibrüdergesetz, ein Entwurf über die Schulpflicht laubhunder Kinder, einige Gewerbetreibergesetze, Entwürfe über die Verpflichtung zum Besuche von Fortbildungsschulen und zur Errichtung von Fortbildungsschulen in Orten von über 10 000 Einwohnern. Daneben sollen noch die unerledigt gebliebenen Vorlagen: Vereinigungsgesetz, ostpreussische Verwaltungs- und Novelle zur rheinischen Landgemeindeordnung von neuem vorgelegt werden.

Von der Reform des Wahlrechts — sein Schimmer!

Nationalliberal.

Die Nationalliberalen in Friedberg, Wüdingen geben zur Stichwahl zwischen unfern Genossen Vulsold und dem Agrarierbinder v. K. ein Manifest für die Barock aus: „Für den Wahlkreis in Friedberg, Wüdingen.“

Wir bilden auf einen Wahlkampf zurück, in dem wir, unsere Freunde und unsere gute Sache, von den Agitatoren des Bundes der Landwirte verlegende Angriffe haben erfahren müssen. Es ist heute aber nicht die Stunde, hieran zu denken. Namentlich euch, ihr Beamten und Lehrer, die ihr viel trübende Worte von bündlerischer Seite habt hören müssen, euch rufen wir zu: Die großen politischen Entscheidungen dürfen bei einer Reichstagswahl von politisch reifen Männern nicht getroffen werden nach augenblicklichen Vermutungen, sondern in dem Bewußtsein der Erfüllung einer hohen untertänigen Pflicht. Diese untertänige Pflicht gebietet aber am Tage der Stichwahl die Entscheidung zugunsten des bürgerlichen Kandidaten.“

Ob die „vaterländische“ Phrase große Zusätze auslösen wird, steht wohl noch dahin. Wie die Wähler gegen die liberalen Beamten hegen, zeigt die Ausrufung des Gutsäckers Schmidt:

Da sind sie, die Herren Beamten, arbeiten wollen sie nicht, immerzu Ferien wollen sie haben und Koteletts so groß wie die Abtrittsbedel treiben — und die Bauern müssen alle bezahlen.

Das ist echt vaterländische und nationale Agitation ...

Deutsches Reich.

— **Veteranenbeiträge und Wechsel.** Am Sonnabend wurde im Reichstagsrat die zweite Beratung über die künftige Gestaltung der Veteranenbeiträge vorgenommen. Eine Abstimung war nicht beabsichtigt, sondern nur eine grundsätzliche Einigung über die Ausrichtung der Mittel für die Verbesserung der Kriegsveteranen im Sinne der Wünsche des Reichstags.

Die beste Aussicht auf Verständigung lag angeblich eine Klassenabgestufte Verschärfung haben, da man annimmt, aus einer dergleichen Steuer ließen sich die erforderlichen Mittel sehr leicht und ohne Härten beschaffen. Die Krüppelsteuer kommt also!

— **Die Schiffahrtsabgaben kommen!** Der Entwurf des Schiffahrtsabgabengesetzes wird nun auch im Plenum des Bundesrats Zustimmung finden, nachdem er am Freitag nach etwa vierstündiger Beratung in den vier Ausschüssen: für Handel und Verkehr, für Verfassung, für Industrie und für Rechnungswesen angenommen wurde. In Bezug auf die Elbe sollen Änderungen nicht mehr eintreten, dagegen sollen in den Bestimmungen über den Verwaltungsausweis für den Rheinstromverkehr neue Bestimmungen vorgelegt werden sein. Sächsisch und Baden sollen erreicht haben, was sie nach Lage der Dinge für erreichbar hielten; dessen ist nicht ganz zufriedengestellt, wird aber doch in der Plenarberatung mit „Ja“ stimmen.

Oesterreich-Ungarn.

Nationale Winderbeiträge.

Die tschechischen Parteiorgane haben jüngst den nicht tschechischen sozialdemokratischen Abgeordneten Vorwürfe gemacht, daß sie nicht für den Antrag auf Unterbrechung des Romensky-Vereins (zur Unterbrechung tschechischer Schulen in anderssprachigen Gebieten) gestimmt haben, wie die tschechischen sozialdemokratischen es getan haben. Darauf wurde von der Parteileitung aus geantwortet, daß es sich hier keineswegs um irgendeine Feindseligkeit gegen diese Schulvereine handele, daß aber mit betriebligen kleinen Einzelheiten in der Schulfrage nicht geteilt sei. Es müsse eine grundsätzliche gesetzliche Regelung dieser Frage zugunsten der Winderbeiträge sämtlicher Nationen erfolgen. Da eine einseitige Entscheidung dieser wie der übrigen nationalen Streitfragen erst durch ein umfassendes, auf freier Vereinbarung aller Nationen beruhendes Gesetz erfolgen kann, das heute noch in weiter Ferne liegt, hat der Vorstand des Sozialdemokratischen Verbandes jetzt beschlossen, dem Abgeordnetenhaus den tschechischen Winderbeiträge einen Antrag auf allgemeine finanzielle Unterbrechung der tschechischen Schulen zu übergeben vorzulegen. Der überaus beachtliche Antrag fordert, daß bis zur endgültigen Regelung der Errichtung, Organisation und des Lehrplans der nationalen Winderbeiträge ein jährlicher Betrag von 3 Millionen Kronen zur Unterbrechung: a) der Gemeinden, die durch die Errichtung solcher Schulen für die Angehörigen anderssprachiger Nationen stark belastet werden; b) der nationalen Vereine, die die Errichtung solcher Schulen für die Angehörigen ihres Volkes in fremden Sprachgebieten bezwecken, bewilligt werde. Dieser Antrag soll den acht Nationen (Tschechen, Ungarn, Polen, Ruthenen, Slowenen, Serbo-Kroaten, Rumänen und Italiener) im Verhältnis ihrer Populanz zugewiesen und von den Vertretern derselben im Abgeordnetenhaus verwaltet werden. Ein in einem Jahre nicht verbrauchter Zuschuß kann noch im nächsten Jahre in Anspruch genommen werden. Zur Durchführung des Gesetzes soll das Abgeordnetenhaus in acht nationale Abteilungen zerlegt werden, die als nationale Parlamente ihrer Volksgenossen zu gelten haben.

Die Annahme dieses Gesetzes würde dem widerlichen Schicksal ein Ende machen, daß um die durch die ständige Bevölkerungsvermehrung erforderlich werdenden Schulen für die Kinder nationaler Winderbeiträge jedesmal ein erbitterter Kampf entsteht, dem die Vertretung der Gemeinden als mitwirkender Partei des acht Nationen (Tschechen, Ungarn, Polen, Ruthenen, Slowenen, Serbo-Kroaten, Rumänen und Italiener) im Verhältnis ihrer Populanz zugewiesen und von den Vertretern derselben im Abgeordnetenhaus verwaltet werden. Ein in einem Jahre nicht verbrauchter Zuschuß kann noch im nächsten Jahre in Anspruch genommen werden. Zur Durchführung des Gesetzes soll das Abgeordnetenhaus in acht nationale Abteilungen zerlegt werden, die als nationale Parlamente ihrer Volksgenossen zu gelten haben.

Frankreich.

Die Verteilung der russischen Polizeieinheiten.

Am 15. und 16. Juni fand vor den Pariser Gesandten der Russe Michel Rips unter der Auflage des Nordvertrags gegen den russischen Polizeiobersten v. Kotten. Rips war, aus einer angelegenen Familie stammend, Revolutionär geworden aus Empörung über die Schandthaten der Polizei gegen Bauern und Juden. Er kam nach Sibirien, entloh von da und wurde in Moskau wieder verhaftet. Dort machte ihm v. Kotten (man beachte den deutschen Adelsnamen, den so viele Werkzeuge zaristischer Schur-

Kleines Feuilleton.

Der rote Jalon.

Roman von Carl Caine.)

Eine verdächtige Sage, erzählt von einem Helven, der ausgedehnte geschäftliche Angelegenheiten im Lande zu verrichten. Er entdeckte es in seinem jüngsten Besuch und begann mit ihm zu kämpfen. Unermüdlich kämpfte er, bald vordringend, bald zurückweichend. Endlich, als er schon der Verzweiflung nahe war, gelang es ihm, das Schwebel niederzuwerfen und ihm das Antlitz auf die Brust zu legen. Er rief das Schwert zum Lebensrecht — da fällt das Monstrum dem Scheusal ins Gesicht und der Kämpfer blüht mit Granen in sein eigenes Antlitz.

In dieser Sage, die den Dichter zu seinem Roman angeregt haben mag, spiegelt sich das Schicksal des Haupthelden, des „roten Jalon“, wider. Carl Caine, der mehrfache Erzähler, dessen Roman: Der verlorene Sohn, bei den Lesern von: In freien Stunden, großen Anhang gefunden, schildert hier ein Leben, das voll ist von Kämpfen mit widrigen Umständen, dessen wesentlichste und erhellendster Kampf sich aber gegen das eigene Selbst, gegen die lebensgefährlichen Zustände eines frei aufgewachsenen Naturgenusses richtet.

Rachel, die Tochter des Gouverneurs von Island, soll zu einer Ehe mit einem abgelebten Grafen gezwungen werden. Sie empört sich dagegen, sagt sich los vom Elternhaus, heiratet den jungen und starken, aber armen und trägt Semann Stephen Cross und zieht mit ihm in eine fernliche Gegend. Hier wird der arme wackrige Jalon geboren, nachdem Cross seine Frau mißhandelt und sich aus Scham davongemacht hat. Cross flüchtet auf die Insel Van in der irischen See. Er verheiratet sich dort ein zweites Mal, und Michael Sunlöf, der Stiefbruder Jalon's, wird geboren. Michael kommt in das Haus des Gouverneurs der Insel Van und macht in guten Verhältnissen auf, während sein Stiefbruder Jalon daheim auf Island die Armut seiner Mutter teilt. Ihre Reiden und das, was er über seinen verkommenen Vater hört, ziehen unerbittlich nachgedenken in ihm groß, und als die Mutter gestorben, erfüllt ihn als einzige Lebensaufgabe das Bestreben, sie zu rächen. Sein Herr rächt sich und tötet einen Vater, und als er diesen herbend aufgefunden, gegen seinen Stiefbruder.

*) Dieser Roman erscheint vom 1. Juli ab in der Wochenchrift: In freien Stunden, Verlag der Buchhandlung Wilmanns, Berlin SW. 68. Jedes Heft ist illustriert und kostet 10 Pf. Jeder Heft soll sich ein Probeheft zur Ansicht gratis kommen lassen.

Es dauert lange, ehe die beiden, die sich gegenseitig suchen, zusammenkommen. — erst in der Strafkolonie, wohin Michael Sunlöf als politischer Verbrecher verbannt wird, treffen sie zufammen, ohne sich zu kennen.

Wie erstaunder Lebensarbeit schildert Carl Caine die inneren und äußeren Kämpfe der beiden Helden. Allgemeinend ist seine Darstellungstakt; besonders in dem vorliegenden Roman, den seine englischen und amerikanischen Kritiker als seinen feinsten bezeichnen, verbindet sich reiche Schilderung mit tiefgründiger Seelenführung. Eine starke Wanklinie ermöglicht dem Dichter, den Kreis des Dargestellten vom Reichsten zu Kapital zu erweitern, immer neue, anregende Situationen zu schaffen, immer wieder neue, trefflich gezeichnete Personen auftreten zu lassen.

Man hat Caine den „britischen Moser“ genannt; er gleicht dem herrlichen Volkshelden in dem tiefen fühlenden Ernst, mit dem er alle Probleme behandelt. Verborgener ist auch die eindringliche Art, wie Natur und Naturgeschichte veranschaulicht werden. Wir sehen sie beim Leben deutlich vor Augen; die kleine grüne Insel Van — die Heimat des Autors — und Island, das laubabende, ebe Island mit den warmen, springenden Quellen und der politisch regen Bevölkerung, die inmitten einer düster-grandiosen Natur ihren Verzicht abtut.

Caine ist ein Dichter, und so schmelzen die verschiedensten Elemente seines Werkes zu organischer Einheit zusammen. Er verknüpft das Einzelne mit dem Allgemeinen und läßt uns aus dem persönlichen einen Blick in das politische Leben tun. Wie erleben einen Teil der Kräfte, die die Inseln des Nordatlantischen Ozeans, daß sich immer wieder und wieder bemühen, die Eberhöbe Dänemarks abzuwerfen.

Alles in allem: Carl Caine unterhält die Leser nicht nur in spannender Weise, sondern er bereichert ihn auch, indem er ihm neue Kenntnisse von Welt und Menschen vermittelt.

Die moderne Turmalin.

Aus Neuholz wird geschrieben: Im Turm des Metropolitan-Gebäudes am Madison-Platz ist kürzlich eines der bemerkenswertesten Experimente der Welt in Gang gebracht worden. Im 20. Stockwerk dieses Bauwerks sind an jeder der vier Seiten Hitzestrahler zu sehen, die je einen Durchmesser von 3 Fuß 6 Zoll haben. Die Hitzestrahler sind 4 Fuß hoch, die Hitzestrahler 10½ Zoll breit, die Hitzestrahler eine Länge von 17 Fuß 13 Zoll. Auf den Hitzestrahlern werden nach 6 bis 8 Hitzestrahler und jeder erleuchtet, letztere mittels einer elektrischen Vorrichtung, welche sie wie einen einzigen Hitzestrahler erscheinen läßt. Das Licht wird mittels eines selbsttätigen, elektrischen Apparats, der auf die Veränderungen in der Sonnenstrahlung und Unterbrechung einwirkt, ein- und ausgeschaltet. Diese Licht wird von 60 bis 70 andere in dem für die Zwecke der elektrischen Bauwerk durch eine elektrische

Zentraluhr in Bewegung erhalten. Die wesentlichen Teile des Bewegungsmechanismus sind doppelt vorhanden, und die Uhr ist mit automatischen Vorrichtungen versehen, damit, falls bei Unbrauchbarwerden eines Teils sofort der Ersatz in Tätigkeit tritt. Das Licht zeigt sich in einem Raum, der 65 Fuß hoch, an der Spitze des Turms, 700 Fuß über der Erde, blüht während der Nacht aller vier Stunden ein rotes Licht auf, und die Stunden werden durch die Weisheit angezeigt, das mit jedem Schlag der Uhr aufsteigt und 20 Anometer weit sichtbar ist. Falls irgendeine Störung im Gang der Uhr eintritt, so kommt ein Lichtsignal im Bureau des Uhr-Elektrikers auf.

Ein neues Gift.

Nicht, der Pariser Biophysiker, hat auf eine Fortschrittsreihe in Australien ein neues Gift entdeckt, mit dem die Eingeborenen Flußläufe vergiften, um ihre Feinde damit zum Leben zum Tode zu befördern. Bei der wenig dichten Bevölkerung in jenen Gegenden ist es nicht sehr häufig, daß diese Vergiftungsmethode ihr Opfer verfehlt. Das neue Gift nennt Michel: Cestinin. Seine Wirkung ist ebenso sicher als — und darin besteht seine Heimtücke — langsam. Es wirkt auf das Nervensystem des Mergens und braucht etwa 14 Tage, um Tiere oder Menschen zu töten. Es entsteht eine regelrechte dramatische Erkrankung mit höchst tödlichen Ausgängen. Soll die Dosis sofort tödlich wirken, so muß sie bis zu 10mal stärker sein, als bei langfristiger Vergiftung. Ein Gramm Cestinin tötet ein Tier, das 65 Milligramm Cestinin nötig waren, um einen Hund mittlerer Größe zu töten, während die Dosis für einen Menschen nur ein Milligramm ein Tier der gleichen Größe in 14 Tagen langsam verenden ließ. Es liegt auf der Hand, daß gerade diese langsame Wirkung des Giftes sehr groß beiträgt, die Entdeckung der Täter zu erschweren.

Gegen den Sonnenhitze.

In der Zeitschrift Mitteilungen, die jetzt auch in den durch die Gesellschaft der reisenden und so überaus zu empfehlenden Naturgeschichtsbücher bestimmten Kosmos-Verlag übergegangen ist, lesen wir: Zur Verhütung des Sonnenhitze sind in letzter Zeit wichtige Untersuchungen gemacht worden. Sonnenhitze scheint nach diesen neuen Untersuchungen zu sein und nicht von den Hitzestrahlen der Sonne in erster Linie her zu kommen. Nach Danmarks Untersuchungen sollen es die chemisch aktiven Strahlen der Sonne sein, durch die der Sonnenhitze hervorgerufen wird. In der Entfernung der Strahlen durch Filtration hätten wir also ein bequemeres Vermeidungsmittel. Danmarks hätten seine Beobachtung mit einem ausgedehnten Instrument aus, zum Götze bei der Beobachtung er auch in seinem Stad am Hüden ein größeres Stück Götze, Stoffes an oder trägt ein gebrochtes Gend. Dieses Mittel soll nicht bedärfen haben.

Munster, 10. Juni. In der Vertikation des Auf-
sichtsrates des Konsumvereins geht nachfolgendes Schrei-
ben zu:

Es ist doch ein eigentümlicher Stimmungsgrund, der bei
der Verwaltung angelegen wird. Also, weil ich erklärt habe,
dass ich die unrentablen Arbeitsverhältnisse halber bei Ge-
legenheit der Stellung aufzugeben, so ist doch ein so
mich auf's Klafser. Seit die Verwaltung dies wirklich
einen schuldhaften Grund? Zunächst ist eine Würdigung des
Arbeitsverhältnisses gefordert. Mir nach meinem Dienstver-
trage mit der Genossenschaft und Wägler. Als ich
in der Sache ankam, sah ich in meinem früheren Ver-
trage an der Spitze der Arbeiterbewegung ein solches
tägliche Genosse zu sein: Hier gibt es genug Leute, welche für
die Partei arbeiten, unter Vorgesetzter hat dies nicht nötig.
Ein Widerspruch des Genossen Wägler auf diese Meinung
erfolgte nicht, folglich hat mich auch er damit einverstanden,
dass ein Vorgesetzter seine Parteiarbeit zu verrichten habe.
Denn, als ich nach erfolgter Neuwahl zur Vertikation des
Sozialdemokratischen Vereins umwandelt wurde eine
Wahl zu dem hiesigen Vorstande außerordentlich streitig
abgab, am Genosse Wägler zu mir, flopte mir auf die
Schulter und sagte: So man's möge. So man's möge hat auch
von dem Genossenschaftler gesagt, doch meine Äußerungen in der
Wahlbewegung wurde ich dem Konsumverein mehr Schaden
wie Nutzen bringen. Das müßte den Standpunkt dieses Ge-
nosse zur Meinungsfreiheit ganz erschließen. Halten Sie
für die Schuld daran, dass ich ein Sozialdemokrat ge-
worden am Konsumverein eintreten mußten. Man hat
mir Vorwürfe gemacht, daß ich in Versammlungen spreche,
dass ich für den Arbeiterverein arbeite und erklärt, ich arbeite
am Rhein des Konsumvereins.

Der Geschäftsführer hat auch zu meinem Kollegen über ge-
sagt: Verzeihen Sie nur nicht mit Wägler, der ich Sozial-
demokrat. Eine Annahme obgleich. Seinen Gehalt be-
zieht man aber von solchen verhassten Sozialdemokraten. Der
Geschäftsführer kämpfte bezeichnend bei der Verwaltung gegen-
über als ein braves Mitglied, doch ich ein Sozialdemokrat
Vorgesetzter, hier angeführt bin. Auch meine Äußerung hätte
ich dem Konsumverein heruntergebracht. Genügt diese Mühen-
lei, um darzutun, daß ein sozialdemokratisch gefilterter Lager-
halter in Munster eine ganz überflüssige Sache ist? Wenn
Herr von der Verwaltung im Hinblick auf die politischen Ver-
hältnisse teilnehmend ist, so ist es doch etwas anders
erlaubt zu sein. Das scheint man Neutralität zu nennen.

Ein gemeinsames Zusammenarbeiten mit einem Geschäftsführer
wie Herrn Wägler ist zum mindesten eine sehr schwierige
Sache. Die Angelegenheiten werden angeordnet und sollen bei
auch Aussehen wie Köpfe, Hindernisse, Schäden aufmachen
und. Bei einer Temperatur von 7 Grad sollte das Personal
in Baden liegen, Feuerungsmaterial wurde mir bereitgestellt,
als ich mich darüber beim Vorgesetzten beschwerten wollte, wur-
den mir vom Geschäftsführer Schiltungen in Aussicht ge-
stellt. Soll ich hier ins einzelne eingehen, daß hier noch
dem alten Kopf registriert wird? Das ist doch nicht
geringste Schwierigkeiten gefallen lassen muß. Als der Druck
genötigt war, wurde mir abends 10 Uhr von Herrn
Schubert mitgeteilt, ich hätte sofort in der Sitzung der Ver-
waltung zu erscheinen, um mich auf die Beschlüsse des Ge-
schäftsführers zu vernehmen. Alles das was der Geschäftsführer
in der letzten Zeit über mich an Beschlüssen beim Auf-
sichtsrat angebracht hat, sollte ich hier, ohne Vorber-
eitung, ohne recht zu wissen, um was es sich
eigentlich handelt, möglichst in zehn Minuten entziffen.
Ein echt inhumanes Verfahren. Daß der Geschäftsführer
nicht anerkant. Der Lagerhalter scheint nach Ansicht mancher
Leute, alles was da von oben herab kommt, ruhig einzu-
nehmen. Dann findet man den Lagerhalter, weil er nicht
bei passender Gelegenheit von selber gehen würde. Ein
stilles Aufsitzen des Geschäftsführers hat sich abgelehnt
sein Werk. Dann stellt man sich hier und befreit das Ver-
halten persönlicher Gehässigkeit und politischer Motive.

Der Verwaltungsrat in Nr. 137 hat vollständig objektiv
gehalten und der Wahrheit entsprechend. Inredlich erhalten
mich ich den Vorwurf, daß meine Äußerungen nicht
nennenswerten politischen Tätigkeit und aus persönlicher Gehässigkeit.
Das müßte bei unbefangener Prüfung bei Sachlage auch den
Genossen im Aufsichtsrat klar werden. Man hat eben dem
bürgerlichen Unternehmer ganz vorzüglich abgesehen, wie er sich
verhalten und wie er spricht. Ein Unternehmer, der nicht
nennenswerten Parteitätigkeit aus Mäßigkeit nennt, ist mir
nicht vorgekommen. K. Kautzsch.

Wir haben nun beide Teile zu Worte kommen lassen, können
deshalb die Aufnahme weiterer Zuschriften ab. Redaktion.

Münster, 20. Juni. In der letzten Gemeindevor-
sitzung wurde, nachdem der neuwählige Vertreter ent-
schieden war, die Rechnung für das abgelaufene Jahr
abgegeben betragen 957,51 Mark, die Einnahmen
betrugen 1066,62 Mark, so daß am Schlusse des Jahres ein Ge-
stand von 108,51 Mark verblieb. Davon fallen 50 Mark bei
der Kreisabgabe an. Das Gemeinde-Eigentum hat
am 31.12.1910 48 Mark betragen, Schulden betragen 10
Mark, so daß nach dem vorjährigen Verluste Anfang Juli
verloren wurde. Der Aufstieg nach der Meuterei, der
bei der Kadebus und der Weg nach den Steinbrücken
in nächster Zeit mit Krisen befallen werden. Ein
angelegentlich kam zur Sprache, daß die Genossen in
Grossen die Wege an der Wohnung hätten. Um Streitig-
keiten zu vermeiden, müßte beides möglichst vermieden werden.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Überfahrt und Par-
teinachrichten Paul Hennig, für Ausland, Gemeindefach-
liche, Feuilleton und Vermischtes Karl W. für Lokales
Gottl. Rasparek, für Provinzial- und Verammlungs-
berichte Walter Leopold, familiell in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Wer an Blutarmut, Schwäche, Schlaflosigkeit, Appetitmangel leidet,

dem jeden nachstehende Mitteilungen zur Beachtung empfohlen:
„Ich bin 1 1/2 Jahre sehr krank gewesen. Ich konnte nicht essen,
nicht schlafen, hatte Schmerzen im Rücken, Schwäche, große
Nervenkrankheiten, große Herzklopfen, große Blutarmut und
Schlaflosigkeit. Der Genosse: ich habe nie gedacht, daß ich jemals
wieder gesund werden würde. Und doch, wie schnell kam meine
Gesundheit wieder.“ — „Ich hatte vierhundertfünfzig Keimen in allen
Organen, nervöse, schlaflose Nächte und große nervöse Klagen
und Schmerzen. Mitbestimmung und Verabreichung von Blut-
mich ist weit, doch ich die Luft am Leben verlor. Nach Verbrauch
dieses kostlichen Arzneimittel Schlaftrümmers ist es anders ge-
worden: mein Appetit ist gut, die Schmerzen haben nachgelassen,
ich gehe gefreut, mache leichte Gartenarbeit und fühle mich
gesünder. Bitte nehmen Sie dieses Mittel an und werden Sie
zum Wohle der lebenden Menschheit.“ — „Ich werde mich
bessern Dank die freundliche Mitteilung, daß der berühmte Dr. Mann
von vollständiger Heilung von blutiger Schlaflosigkeit gebracht
hat.“ — Ausführliche Mitteilungen über Kurverfahren, Anwendung-
gebiete und Preis des Arzneimittels kostenlos durch: „Kaiserliche
Eisenwerke in Dülmen, O. 153.

verer führen) den Vorstoß, Modifizieren zu werden. Er nahm
an, um die Geheimnisse zu überwinden und so der Resolu-
tion zu dienen. Da die früheren Freunde in Paris, nach
den bitteren Erfahrungen, die man mit angeblichen Resolu-
tionen gemacht hat, begrifflicherweise mißtrauten, be-
ging er dort das Verbot auf das Vollzugsrecht.
In der Verhandlung, in der v. Holten von keinem anderen
Vertreiter des Hauptmanns Dreyfus vertreten wurde, waren
eine Reihe der besten Kenner der russischen Völkerverhältnisse:
Burgon, Bonguet, Dubonovitch u. a. als Entschuldigungs-
gugen auf. Die Ergebnisse waren so bescheiden für die
Polizei, daß die Genossen sich, die (wie bei Urteil
gegen Dreyfus u. a. zeigt) sicher seiner revolutionären Haltung
und auch seiner Feindseligkeit gegen den Verbündeten Franz-
reich bedingten, nicht Risikofreudigen. Das Urteil
wurde vom Publikum mit Beifall aufgenommen. Es bedeutet
eine erneute Verurteilung der Spießbüchse, mit der Ausland
das justizielle Europa beherrscht. Selbst das justizielle
Reich durch sich dieses Schmutzes zu erheben, der nur in Franz-
reich und Deutschland von gleichartigen Seelen erhalten und
gefördert wird. —

Finnland. Für die Freiheit!

Das Volk wehrt sich gegen die Gewalttätigkeit des russischen
Zarismus. In verschiedenen Gegenden Finnlands fanden
starke Volksversammlungen statt, in denen be-
schlossen wurde, daß das sinnlose Volk niemals ein Ge-
schick annehmen werde, welches gegen die unbedingten
Grundgesetze des Landes verstoße. Das Volk wehrt sich
um Äußerungen gegen alle die geplanten neueren Verfügungen
und Gesetze werden, die nur geeignet seien, das Volk zu
entzweien und zu entziehen.

Amerika.

Verbrecherische Ausbeutungsmethoden.

Wannschick ist die raffinierte Ausbeutungsmethode der ameri-
kanischen Großbetriebe das Vorbild, das gegenwärtig unsere
Denken, wie die übrigen Unternehmer der alten Welt, mit
heißem Versehen studieren und auch bei uns einzuführen
trachten. Ueber die Ausbeutungsmethode der amerikanischen In-
dustrie seien daher einige Angaben hierhergeleitet, die einer
Korrespondenz der Frankfurter Zeitung entnommen sind. Dar-
nach arbeiten in den Werken der Bethlehem Steel Cor-
poration, deren Präsident der frühere Leiter des Stahl-
trusts, Charles C. Schwab, ist, 20 Prozent aller Arbeiter den
Wertig 12 Stunden und auch Sonntags, während weitere
64 Prozent jeden Tag 12 Stunden außer Sonntags tätig sind.
Aber auch diese mühen genosse Sonntage arbeiten. Was die
Löhne anbelangt, so erhielten 2640 Mann zwischen 12 und
14 Cts. pro Stunde und 1628 zwischen 14 und 16 Cts. Von
allen Angestellten erhielten 61 Prozent weniger als 18 Cts.
Stundenlohn. Obwohl die Leute stundenweise bezahlt wurden,
durften sie sich doch keinen freien Tag nehmen; ein Mann, der
sich einmal Sonntags ausruhen wollte, wurde entlassen. — Die
Entschuldigungen über die Zustände in den großen Stahlwerken
sollen, einer Äußerung des Kongress-Abgeordneten W. E. W. in
zufolge, noch in den Schatten gestellt werden durch einen Be-
richt, welchen die Einminderungs-Kommission jetzt vorbereitet.
Dieser hat sich mit den Zuständen in gewerblichen Stab-
betrieben, in denen vorzugsweise Eingewanderte tätig sind,
beschäftigt und wird nun Zahlenmaterial über den ungeheuren Ver-
lust an Menschenleben durch Betriebsunfälle beibringen, Unfälle,
die zum großen Teil auf mangelhafte Vorkehrungen für die
Sicherheit von Leib und Leben zurückzuführen sind. Darin
sind die amerikanischen Gesetze ja durchaus rückständig. Wie
kämpfen die Arbeitgeber z. B. gegen die Verletzung der
sogenannten „safety laws“ durch die den Beschäftigten ge-
geben? Diese entsetzt den Unternehmer vornehmlich aller-
dings, daß ein anderer Angestellter die Schuld daran trägt.

So sieht der Amerikanismus in seiner grauenvollen Wirk-
lichkeit aus, so das Ideal unserer Großindustriellen! Die
Arbeiter werden alle Kräfte anzugreifen haben, um diese
jenseitigen Unternehmerräume nicht zur Wirklichkeit werden zu
lassen.

Aus der Partei.

Ein sozialdemokratischer Gemeindevorsteher. In Köln,
eine größeren Ortsteil bei Monroburg (Sachsen-Altenburg)
ist bei der am 17. Juni erfolgten Wahl des Gemeindevorsteher,
Genosse Friedrich Sauch zum Gemeindevorsteher gewählt
worden. An eine Vertikation ist bei der Vertikation in
Sachsen-Altenburg nicht zu denken. Die altenburgische Re-
gierung ist noch reaktionärer als die preussische. Vor zwei
Jahren wurde in Köln für bereits ein Sozialdemokrat zum
Ortsvorsteher gewählt, aber natürlich auch nicht bestätigt.
Eine freipreudische Wahlrechtsreform — unglücklich! Aus
Frankfurt a. M. kommt folgende rare Meldung: Genosse
Wendel von der Frankfurter Volkstimme wurde wegen
eines Wahlrechtsbuchs vor dem Wismaradenmal in Frankfurt
vom Strafengericht zu sechs Wochen Haft verurteilt. Die gegen
das Urteil eingelegte Berufung war von Erfolg begleitet.
Die Strafkammer hob am Sonnabend das Urteil erster Instanz
auf und sprach den Genossen Wendel frei.

Es gehen Zeichen und Wunder.
Ein „Majestätsbeleidiger“. In die deutsche Freiheit zurück-
geleitet ist am 14. Juni Parteileiter Genosse Knauff in
Gera. Von der Strafkammer in Göttingen, wo er im März
1910 ein Gefängnis publiziert worden, weil er sich als
Monarchist gegen die Verfassung der „Majestätsbeleidigung“
schuldig gemacht haben sollte. Es war ihm die Vergünstigung
gute, geworden, die Strafe im Geraer Landesgerichtsgefängnis
überhören zu dürfen. Auf diese Vergünstigung wird er, sollte
er wieder einmal das Unglück haben, der Gerechtigkeit des
Stoffens teilhaftig zu werden, verzichten. Denn die Zus-
tände in dem Geraer Gefängnis sind äußerst schlecht. Das
„Essen“ hat er zuerst nicht genießen können, bis der wühlende
Hunger ihn zwang, es hinunterzuwerfen. Selbstheilung und
Selbstheilfähigkeit wurden ihm verweigert.

Verbandstag der Buchbinder.

K. r. Erfurt, 17. Juni 1910.

Künstler Verhandlungstag.

Die Generalversammlung erstattete über ihre Verhandlungen, die sie
über die gestellten Anträge geschlossen hat, Bericht. Der Vor-
standsantrag wollte eine Erhöhung in der zweiten und dritten
Beitragsklasse um 5 resp. 20 Pf. Die Kommission ist über
diesen Antrag einmütig geneigt und schlägt auch eine Erhöhung um
5 Pf. in der ersten Klasse vor. Hierüber entpinn sich eine
lebhafteste Debatte, die sich auf den ganzen Vormittag erstreckte.
Hauptächlich wurde gegen die Erhöhung des Beitrages in der

niedrigsten Klasse Protest gemacht, mit dem Hinweis auf die
schlechten Löhne, die noch für Lehrlinge und Arbeiterinnen
in großen Betrieben vorzerrichtet sind, denen man keine hö-
heren Beiträge abverlangen könne, wolle man ihnen die Organi-
sationszugehörigkeit nicht unmöglich machen. Den weiblichen
Mitgliedern jener Orte, in denen bessere Lohnverhältnisse
herrschen, sei zu raten, in die zweite Beitragsklasse zu fliehen.
An dieser Debatte beteiligten sich auch die weiblichen Delegier-
ten. Die Teilnahme der Leipziger Kollegin plädierte sie für
Verbeibaltung des 20 Pf. Beitrages in der ersten Klasse. Klotz
konstatierte, daß in Leipzig 9 Arbeiterinnen mit 3 Mark
pro Woche eingestellt werden, mit einer jährlichen Steigerung
von 50 Pf. pro Woche bis zum Höchstbetrag von 9 Mark. Auch
in den Erlanger Betrieben herrschen traurige Lohnverhält-
nisse, die früher vor Eingang der Organisation noch weit
schlechter waren. In den Betrieben am Rhein, in der Pfalz,
wie überall dort, wo der Verband noch keinen Eingang fand,
werden die Verhältnisse nicht günstiger für die Arbeiterinnen
sein. Für diese elend bezahlten Schichten wird der Beitrag zur
nur die äußerste Notwendigkeit für die Organisation das
Mittel, sich menschenwürdige Verhältnisse zu gewinnen.

Nach der eingehenden Beratung trat die Kommission nach-
mals zusammen; sie änderte ihren Vorstoß auf Erhöhung der
ersten Beitragsklasse und empfahl Verbeibaltung des 20 Pf.
Beitrages für die erste Klasse. Die Berliner Delegation be-
trugte, den Beitrag in der dritten Beitragsklasse auf 70 Pf.
schleufzugeben. Sollte jedoch die Urabstimmung über die obli-
gatorische Einführung der Invalidenversicherung die Annahme
verleihen bringen, so sollte der bisher fakultativ erhobene Bei-
trag von 15 Pf. aufhören zu werden. So gab der Beitrag in
der dritten Klasse sich dann auf 50 Pf. stellen würde. Mit 47
gegen 27 Stimmen wurde dieser Antrag in namentlicher
Abstimmung abgelehnt.

Darauf wurde die ganze Kommissionsvorlage, die außer der
Beitragssteigerung noch Änderungen der Hinterbliebenen-, Um-
zugs-, Arbeitslosen- und Krankenunterstützung vorsieht, gegen
eine Stimme angenommen.
Nach diesem Beschluß beträgt der Beitrag in der ersten
Klasse 20 Pf., in der zweiten 35 Pf., in der dritten 50 Pf.,
und in der vierten 80 Pf. Wird die Invalidenversicherung durch
die bevorstehende Urabstimmung abgelehnt, so wird in der
vierten Beitragsklasse 70 Pf. Beitrag erhoben. Lehrlinge und
jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren und männliche Arbeiter,
die nicht über 15 Mark Wochenlohn verdienen, können ebenfalls
in die erste Beitragsklasse fließen. Den weiblichen Mitglie-
dern steht es frei, in der ersten oder zweiten Beitragsklasse,
den übrigen männlichen, in der dritten oder vierten Beitragsklasse
einzutreten.

Bei Straß- und Ausperrungen sollen die Mitglieder, die
noch nicht 26 Wochen dem Verbands angehören, ihren vollen
Beitrag, auch während der Unterstützungsdauer, weiter
zahlen. — Den Gauen und Ballstellen soll von den Bei-
trägen 3, 4, 7 und 9 Pf. verbleiben für örtliche Ausgaben.

Beschlossen wurde ferner, daß die Arbeitslosenunterstützung
entgegen werden kann, wenn ein Mitglied sich weigert, karitativ
entlohnte Arbeit anzunehmen. Ledige Mitglieder sind auch
verpflichtet, unter denselben Bedingungen Stellung nach aus-
wärts anzunehmen.

Krankenunterstützung wird in drei Hinterblie-
benenunterstützung in fünf und Umzugsunter-
stützung in neun verschiedenen Klassen gesahlt.
Den weiblichen Mitgliedern der zweiten Beitragsklasse kann
die Hälfte der für männliche Mitglieder der vierten Klasse
vorgesehenen Unterstüttungsgelder gewährt werden. Weiblichen
Mitgliedern der ersten Beitragsklasse und männlichen Mitglie-
dern der zweiten Beitragsklasse wird Umzugsunterstützung
nicht gewährt.

Das sind die wichtigsten der beschlossenen Änderungen.

Sechster Verhandlungstag.

Von den Beschlüssen des letzten Verhandlungstages sind zu
erwähnen: Der Vorstand soll, sofern angängig, auch nicht
angestellte Kollegen zu den Kurzen der Generalkommission
senden, er soll erwägen, bei Neueingabe eines Beamtenpostens
dieser durch eine Kollegin zu besetzen, Gausbeamte in Jahr
i. B. und Frankfurt a. M. anzustellen. Er wurde verpflichtet,
in Beiträgen von höchstens fünf Jahren eine allgemeine
Verursachungsklausel herauszugeben. — Zwei Anträge, die die
baldige Abhaltung je einer Versammlung für Kartons- und
Eisenarbeiter verlangen, wurden dem Vorstande zur Verdis-
kussion überwiesen. Einmütig wurde folgende Resolution
gegen den Antrag angenommen:

„Der erste Verhandlungstag erkennt es als eine wichtige Auf-
gabe, die der Verband durch die Alkoholisierung durch Be-
lehrung und praktische Gehemittel zu bekämpfen.
Er verpflichtet die Mitglieder, sich gemäß den Beschlüssen
des Leipziger Parteitag's des Schnapsgenusses
böllig zu enthalten.“

Folgende Geschäftsregelung wurde beschlossen: Das
Anfangsgeld des ersten und zweiten Vorliegenden, des Kas-
siers und des Redakteurs beträgt 2000 Mark, steigend pro
Jahr um 100 Mark bis zum Höchstbetrage von 3000 Mark. Das
Anfangsgeld der übrigen Angestellten beträgt 2000 Mark,
steigend während der ersten drei Jahre um 100 Mark, dann
jährlich um 50 Mark bis zum Höchstbetrage von 2700 Mark. —
Ermächtigt die Beamten erhalten auf ihren Gehalt vom 1. Januar
1910 eine Zulage von 200 Mark. Bezieht ein befristeter An-
gestellter des Verbandes als Abgabener oder als Mitglied einer
Kommunalverwaltung Däten, so wird ihm für die Zeit, die
er wegen der Ausübung eines solchen Amtes sich nicht seinem
Amt widmen kann, nur ein Drittel seines Gehalts ausgeschüttet.
Dies jedoch nur unter der Voraussetzung, daß die auf die frag-
liche Zeit fallenden Däten das eingezahlte Gehaltsstück
wesentlich übersteigen.

Dem Vorstehenden Klotz wurde die Vorbereitung des zweiten
Bandes der Geschichte des Buchbinderverbandes
aufgetragen. Zu diesem Zweck hat der Vorstand ihm den not-
wendigen Urlaub zu gewähren.

Dem gesamten Vorstand wurde einstimmig Entlassung er-
teilt. Die übrigen Vorstandsmitglieder, sowie der Redakteur
wurden wiedergewählt. Der Sitz des Verbandes bleibt in
Berlin; der Sitz des Ausschusses in Leipzig; Zipp-
er-Leipzig bleibt Aufsichtsbüroverwalter.

Der nächste Verbandstag wird in Stuttgart abge-
halten.

Die Beschlüsse, wie Beitragssteigerung, Unterstüttungsän-
derungen usw. treten mit dem ersten Oktober in Kraft.
Damit waren die Arbeiten des Verbandstages erledigt.
Schlöder-Berlin sprach ein begeistertes Schlusswort und
schloß den Verbandstag mit einem Hoch auf den Verband und
die allgemeine Arbeiterbewegung, in das die Delegierten fe-
stgesetzt eintraten.



Gewerkschaftliches.

Der Schiedspruch im Baugeber

findet bei den Bauarbeitern keine ungeteilte Aufnahme. Das ist nur zu erklärlich; ist doch die ausgedehnte Löhnerhöhung und Arbeitszeitverlängerung so gering, daß sie kaum der Entschädigung wert sind. Zu den hohen Wohnungsmieten und den für den Arbeiter nahezu unerlöschlichen Lebensmittelpreisen liegt ein Löhnsatz von 100 und schreibe — einen Pfennig die Stunde ebenfalls für ein geringes Verhältnis.

Doch ein Schiedspruch einer Zentralinstanz, der nur eine generelle Regelung für die Löhnhöhe und für die Arbeitszeit treffen wollte und treffen konnte, nicht allgemein befriedigt, ist nur zu selbstverständlich. Eine Berufung durch die örtlichen besonderen Verhältnisse kann durch ihn nicht erfüllt werden. Das Dresdner Schiedsgericht aber konnte unmöglich für so viele Orte die örtlichen Lohn- und Arbeitsbedingungen regeln. Abgesehen von der unendlich langen Laufzeit, der es dazu bedürft hätte, würde auch den Schiedsrichtern die genaue Kenntnis und somit Beurteilung der örtlichen Verhältnisse mangeln. Deshalb sollten ja diese Abmachungen örtlich sein. Sie sollen es jetzt auch wieder sein. Das Schiedsgericht schuf durch seine generelle Entscheidung nur eine Grundlage für weitere örtliche Verhandlungen. Diese örtlichen Verhandlungen sollen jetzt durch eine von den Arbeitern und den Unternehmern gebildete Kommission gelöst werden und bis 8. Juli beendet sein. Kommt es in diesen Kommissionen zu keiner Verständigung, so soll ein örtliches Schiedsgericht endgültig entscheiden.

Die Ablehnung des Schiedspruchs

wird aus verschiedenen Orten gemeldet. So aus Dresden, wo in kürzlicher Zeit die Ablehnung fast einstimmig erfolgte.

Ueber die Wiederaufnahme der Arbeit ist eine Versammlung am Sonnabend entschieden. Die Kommission nahm den Schiedspruch an und beschloß, die Arbeit am Montag aufzunehmen, doch soll ein Tarifabschluß von einer gemeinsamen Löhnerhöhung abhängig gemacht werden.

In Karlsruhe durch die Unternehmerverband die Ausperrung für aufgehoben erklärt. In einer sofort einberufenen Versammlung beschloßen die Arbeiter, die Arbeit nicht aufzunehmen. Die vom Dresdner Schiedsgericht gewährte Zulage von einem Pfennig in diesem Jahr entspräche nicht den Anforderungen, die man in einer Großstadt wie Karlsruhe stellen müsse. Es wurde beschlossen, daß eine Kommission nochmals mit den Unternehmern verhandeln soll. Kommt es bis zum Montag zu einer Entscheidung nicht kommen, soll Montag auf sämtlichen Baustellen die Arbeit unterbrochen werden.

In Magdeburg ist die Arbeit noch nicht wieder aufgenommen worden, erst soll der Verbandstag in Charlottenburg über die letzten Verhandlungen eine Entscheidung fällen. Die Unternehmern suchen durch den kanitischen Arbeitsnachweis Arbeitskräfte heranzuziehen. Eine Befestigung, daß die Ausperrung aufgehoben sei, ist den Arbeitern von den Unternehmern noch nicht zugegangen.

In Mannheim lehnte eine Versammlung von Maurern und Bauarbeitern den Schiedspruch ab, weil die Löhnerhöhung für das erste Jahr zu gering ist. Die Münchberger und Dresdener Bauarbeiter lehnten, wie bereits gemeldet, gleichfalls den Schiedspruch ab und beschloßen, die Arbeit vorläufig nicht aufzunehmen.

Eine Erklärung der Unparteiischen.

Der Umstand, daß die Entscheidungen des Dresdner Schiedsgerichts nicht überall den Beifall der Bauarbeiter gefunden haben, mag wohl die Unparteiischen zu folgender Erklärung veranlaßt haben:

Es sind Zweifel darüber entstanden, ob in die Ausperrung am 15. Juni aufgehoben ist, wie es in den Vorklären der Unparteiischen vorgesehen wurde und wie es die Generalversammlung sämtlicher beteiligter Zentralorganisationen genehmigt hatte. Die Unparteiischen sind der Meinung, daß die Aufhebung am 15. Juni ein wesentlicher Punkt ihrer Vorkläre war, von dem nachträglich aus demselben nicht abgegangen werden kann, weil die Verhandlungen des Schiedsgerichts einen Tag später, als ursprünglich in Aussicht genommen war, begangen hatten. Die Unparteiischen gehen von der Ansicht aus, daß, nachdem das Schiedsgericht zusammengetreten ist und zu funktionieren begangen hat, die gegenwärtige Ausperrung als Kampfmittel nicht mehr in Frage kommen kann. Es bedarf keines besonderen Hinweises darauf, daß die bei einzelnen örtlichen Verhandlungen und vielfach in der Presse ausgedruckten Erörungen der Arbeiter, daß sie die Schiedsprüche, die ihnen keine ausreichende Löhnerhöhung bringen, nicht anerkennen würden, mit den abgeklärten und von der Generalversammlung gemachten Vorklären in diesem Widerspruch stehen würden, ihre Ausführung also ein Bruch ihrer Verträge bilden würde, die Folge unabweisbar seien und von den Beteiligten deshalb nicht verwirklicht werden können. Es ist daher als Meinung der Unparteiischen festzustellen, daß die Zentralorganisationen für die Durchführung der Schiedsprüche die volle moralische Verantwortung zu tragen haben. Von diesen Gesichtspunkten werden sich wahrscheinlich auch die außerordentlichen Verbandstage der Bauarbeiter bei ihren Beratungen am Montag leiten lassen und demgemäß ihre Entscheidungen zu treffen.

Metallarbeiterausperrung.

Im Bergmannsdorf bei Leipzig sind 1500 Metallarbeiter aus der Fabrik entfernt, weil sich die Arbeiter einer Ablehnung Löhnerhöhung nicht weihen wollten lassen. Es ist möglich, daß die Differenzen sich weiter erziehen und die Zahl der Ausgesperrten in den nächsten Tagen sich erhöht. Das Werk beschäftigt 8000 Arbeiter.

Arbeiter-Sekretariat, Halle a. S.,

Berg 42/43, Hof, 2 Treppen.

Sprechstunden nur Wochentags von 11^{1/2}—1^{1/2} Uhr und abends von 5—8 Uhr. Sonntags nachmittags und Sonntags geschlossen. — Telefon Nr. 1541.

Verbandstag der Holzarbeiter.

Der Deutsche Holzarbeiterverband, nach der Mitgliedszahl die dritte größte deutsche Gewerkschaft, wird vom 19. bis 28. Juni in München seinen achten Verbandstag abhalten. Die Verhandlungen werden sich hauptsächlich um die Frage der Lohnbewegung und der inneren Befestigung des Verbandes drehen. Wie den ausführlichen Nachrichten des Verbandes zu entnehmen ist, wurde die deutsche Holzindustrie vollständig in Anspruch genommen. Die Arbeitslosigkeit nahm zeitweise einen besorgniserregenden Umfang an. Nach der seit 1904 geführten Statistik, die im letzten Monatsheft die Zahl der arbeitslosen Mitglieder angibt, liegt die Zahl der gleichzeitig beschäftigungslos in den Berichtsjahren 1908 bis 1909 zeitweise bis auf 88 Prozent der Gesamtmitgliedschaft, während für die vorhergehende Statistikzeit bis November 1907 der Höchstzahl nur 3,07 Prozent betrug. Die Gesamtzahl der in einem Monat gemeldeten Arbeitslosen erreichte in den letzten beiden Jahren Höhen von 18 580, 19 092 bis zu 21 187.

Die Ungunst des Wirtschaftens blieb natürlich nicht ohne Einfluß auf die

Lohnbewegungen.

Wenn in der Krisenzeit auch hin und wieder von den Unternehmern veräußert wurde, die Verträge zu durchbrechen, haben sich diese doch im allgemeinen in der Krisenzeit als wirksames Mittel zur Aufrechterhaltung der Arbeitsbedingungen erwiesen. Andererseits ist aber das Tarifvertragswesen von so einschneidender Wirkung auf die Lohnpolitik des Verbandes, daß eine eingehende Ausprache darüber notwendig wird. Am Jahresabschluß 1909 betrug der Verband an 498 Tarifverträgen beteiligt, die sich auf 11 251 Betriebe mit 62 300 beschäftigten Personen erstrecken. Wie in anderen Betrieben ist auch in der Holzindustrie die Unternehmerorganisationen einen starken Druck auf die Entwicklung des Vertragswesens aus; der Arbeiterverband hat sich demgegenüber für das deutsche Holzgewerbe feierlich verpflichtet auf das Ziel eines Reichstarifsystems. Die Ausperrung von 1907 war schon ein energiegeladener Vorstoß dazu. Im Jahre 1909 erfolgte eine Ausperrung im südwestdeutschen Bezirk des Arbeiterverbandes, in der die Arbeiter gefügig gemacht werden sollten für einen „Normaltarif“ mit erheblichen Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen. Der Holzarbeiter-Verband konnte die geplanten Verschlechterungen abwehren und darüber hinaus wesentliche Vorteile für seine Mitglieder erringen. Doch wurde ein einheitliches Vertragsmuster für jeden Bezirk anerkannt. Nebenbei verließ eine zu gleicher Zeit infizierte Ausperrung in Rheinland-Westfalen. Hier sollten die Arbeiter mit unter Einheitsstarif für das Baugebergeschäft werden, der unternehmerische, als die Tarife der Arbeiter. Auch die Vorkehrung wurde abgemittelt und manche Verbesserungen errungen. Aber auch diese Bewegung endete mit dem Abschlusse eines für den ganzen Bezirk gültigen Vertragsmusters. Die große Tarifbewegung vom Frühjahr 1910 endete materiell für die Arbeiter nicht minder günstig. Ohne daß es zum ernsthaften Kampf, der anfangs unvermeidlich schien, gekommen wäre, konnte der Verband für sämtliche beteiligten Orte annehmbare Verbesserungen erringen, und zwar Arbeitszeitverlängerungen bis zu drei Stunden die Woche und Löhnerhöhungen bis 7 Pf. pro Stunde. Dieser Erfolg war um so bemerkenswerter, als die Unternehmer sämtliche Tarife geliebt hatten, während die Arbeiter in einem Teil der Orte gar keine Forderungen beabsichtigten. Der Vertragsabschluß erhöhte aber gleichzeitig die Zahl der unter Verträgen mit gleichem Ablauftermin beschäftigten von 30 000 im Jahre 1907 auf nunmehr 40 000. Die Leistung der Arbeitgeber ist anscheinend der Aufschwung, je höher die Zahl der Tarifbewegungen, um so höher würde den Arbeitern ein ernstlicher Kampf. Wie sich der Holzarbeiter-Verband bei seinen so und welche Taktik der Entwicklung des Vertragswesens gegenüber in Zukunft einzuschlagen ist, das sind Fragen, die vermuthlich zu eingehenden grundsätzlichen Debatten auf dem Verbandstages Anlaß geben werden. Von der Parteistelle Berlin ist hierzu ein Antrag eingelaufen, wonach Reichstarif und einheitlicher Ablauftermin auf alle Fälle abzulehnen sind. Trotz der Krise hat der Verband in der Berichtsperiode 1908 bis 1909 eine nicht geringe Zahl Lohnbewegungen durchgeführt, doch bleibt deren Umfang hinter den Reichtat der besseren Jahre beträchtlich zurück. Während 1908 bis 1907 1074 Bewegungen mit 136 889 Beteiligten geführt wurden, verringerte sich die Zahl in den beiden letzten Jahren auf 984 Bewegungen mit 68 542 Beteiligten. Der Gesamterfolg war 1908: für 6675 Personen Arbeitszeitverlängerung um durchschnittlich 1,9 Stunden pro Woche, für 19 558 eine Löhnerhöhung von 1,09 Mk. pro Woche; im Durchschnitt für 14 308 Personen 1,8 Stunden Arbeitszeitverlängerung, für 17 235 1,82 Mk. Löhnerhöhung. In Anbetracht der ungünstigen Konjunktur ist immerhin noch zufriedenstellendes Ergebnis.

Die Wirkung der Krise äußerte sich auch sehr unangenehm in der inneren Situation des Verbandes. Die Zahl der Mitglieder sank von 151 717 Ende 1908 nach und nach bis auf 144 350 am Jahresabschluß 1909. Das Jahr 1909, das in seiner zweiten Hälfte eine Besserung der Konjunktur zeigte, machte jedoch den Verlust völlig wett; das Jahr schloß mit 151 827 Mitgliedern in 825 Zahlstellen ab. Darunter sind 8204 weibliche und 169 jugendliche. Im laufenden Jahre hat die Steigerung weiter angehalten. Die Kaffe wurde in den Berichtsjahren außerordentlich stark in Anspruch genommen. Zwar fielen die anormalen Ausgaben der großen Ausperrung von 1907 aus, so daß die Kosten der Lohnbewegungen um 3 251 110 Mark im Jahre 1906 bis 1907 auf 1 304 376 Mark in den letzten zwei Jahren heruntersank. Dagegen erhöhte sich die Arbeitslosenunterstützung von 1 341 127 auf 2 538 505 Mark und an Krankenunterstützung wurden 1 649 538 Mark verausgabt. Insgesamt wurden 1908 und 1909 nur 15 112 Mark Einnahmen von 6 334 403 Mark ausgegibt. Der Gesamterfolg der beiden Jahre bringt 10 777 830 Mk. Einnahmen und 9 468 989 Mark Ausgaben. Der Kassenbestand am Berichtsabschluß betrug 1 907 014 Mark und betrug Ende 1909 3 484 314 Mark; davon 1 462 756 Mark bei den Kassafonds.

Wenn in Betracht gezogen wird, daß die Berichtsjahre der Stärkung des Kampfbewusstseins dienen sollten, um für die zu erwartende große Tarifbewegung im Frühjahr 1910 gerüstet zu sein, so muß die Finanzentwicklung als nicht sehr günstig angesehen werden. Darum mußte der Verbandsvorstand in der Krisenzeit obligatorische Extrabeiträge ausdehnen, die zwar außerordentlich zum Teil erheblich über die festgesetzte Höhe entrichtet wurden, aber doch eine unliebsame Unruhe in die innere Verbandsentwicklung trugen. Nun ist die Tarifbewegung wider Erwarten friedlich verlaufen. Ohne daß es zu Arbeitszeitverlängerungen gekommen ist, konnte der Verband für sämtliche beteiligten Orte mit über 40 000 Berufsangehörigen Verbesserungen der Arbeitsbedingungen erringen. Die ungenügenden Finanzverhältnisse vor der Tarifbewegung waren aber eine eindringliche Mahnung zur Vorsicht und allgemein wird die Aufschwung des Verbandes geteilt; das durch eine Neuregelung der Beitragsfrage die Kampfmittel verstärkt werden müssen. Der Vorstand hat einen Antrag, den die Höhe der Beiträge von 50 auf 60 Pf. zu erhöhen, im April d. J. zur Abstimmung gestellt und von den Mitgliedern erklärt sich 48 905 dafür und 55 502 dagegen. Somit ist diese Beitragserhöhung beschlossen und tritt am 1. Juli dieses Jahres in Kraft, aber die starke Minorität, die mit großer Zeit für die Tarifbewegung eintritt, hat es ratsam erscheinen lassen, die Beitragsfrage mit als Hauptpunkt auf dem Verbandstages zu behandeln.

Im übrigen hat sich der Verbandstag mit Statutenberatung und Verwaltungsratsfragen zu beschäftigen. Außerdem sind von Vorstand und aus den Reihen der Mitglieder einige hundert Anträge zur Beratung gestellt, so daß alles in allem, die Delegierten eine arbeitsreiche Woche vor sich haben.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 20. Juni 1910.

Das Ende der Bauarbeiter-Ausperrung.

Die ausgesperrten Maurer und Bauhilfsarbeiter nahmen gestern vormittag in überaus stark beschleunigter Versammlung die zur Mitteilung des Arbeitgeberverbandes, die das Ende der Ausperrung anzeigte. Die Maurer nahmen im großen Saale des Volksparls den Bericht über die Schiedsgerichtsverhandlungen entgegen, die Bauhilfsarbeiter tagten in den Restaurationsräumen.

Die Debatte waren äußerst lebhaft, der Widerstand gegen die von den Verhandlungen vorgeschlagene Annahme der Schiedsprüche ziemlich heftig. Schließlich wurde die Resolution angenommen und beschlossen, am Montag die Arbeit aufzunehmen.

Somit sind bekannt geworden ist, haben sich heute bei der Aufnahme der Arbeit keine Schwierigkeiten ergeben.

Damit ist nun auch für Halle der Kampf beendet, den die Unternehmer in knurrender Weise vom Jahre brachen. Es ist den Schichtarbeitern nicht gelungen, das gestrichelte Ziel: Die Verwirklichung der Arbeiterorganisationen, zu erreichen. Sie haben bei dem Ringen die Kosten zu tragen, die Solidarität der gesamten Arbeiterschaft hat sie bezwungen.

Die Klischenes zwei Wochen.

Die Schuberhammer beschäftigt sich immer noch mit Prozeduren, die in Verbindung mit den Wahlrechts-Prozessverhandlungen stehen. Der Wähler-Direktor Karl Denecke war im Monat März längere Zeit krank. Am Abend des 15. März hatte er einen Spaziergang auf den Wiesen unternommen. Bei seiner Rückkehr wurde er auf dem Nachhausewege am Paradeplatz gefangen, weil er der Aufforderung des Polizeikommissars D. Doffow zum Ausweichen nachgeben, angeblich nicht nachgegeben sein soll. Es erfolgte denn auch prompt Anklage wegen Aufruhrs.

Zu dem am Sonnabend stattgefundenen Hauptverbandstag wurde Denecke aus der Untersuchungshaft freigesetzt. Der junge Mann hatte nämlich, bevor die Verhandlung angelegt wurde, inzwischen Fälle bezogen und in Eisen Arbeit gefunden. Von dort schrieb er an das hiesige Gericht, daß er zur Verhandlung nicht kommen könne, weil er kein Reichsgeld habe. Die Folge davon war, daß er von seiner dortigen Arbeitsstelle weg verschafft und nach hier in Untersuchungshaft gebracht wurde. Eine Beschwerde darüber, daß er wegen einer Lappalie wie ein gemeiner Verbrecher festgehalten würde, war erfolglos. Der Mutter des Gefangenen wurde, als sie beim Staatsanwalt ihre Sohnes wegen vorstellig wurde, erwidert, daß ihr Sohn ein Quacksalber sei. — Nach kurzer Vernehmung wurde Denecke wegen Aufruhrs in den üblichen vierzehn Tagen Gefängnis verurteilt, die durch die erlittene Untersuchungshaft als für verbißt erachtet wurden.

Unser Wahlrechtsfähig kennt keine Pflichten. Damit ja der „Gerechtigkeit“ zum Beisein Verloren würde, teilt man den jungen, völlig unbescholtenen Menschen aus seiner neu gefundenen Arbeitsstelle, schleppet ihn hierher, hält ihn wochenlang fest und bestraft ihn wegen einer Kleinigkeit mit Gefängnis. — Von Rechts wegen! —

Schwinnellen.

Ueber die Bekämpfung Stranken- und Unterstützungskasse in Halle wurden dieser Tage Mitteilungen gemacht, die wiederum Anlaß geben, vor dem Beitritt zu sogenannten Volkskrankenkassen zu warnen. Die genannte Kasse gehört zu jener Sorte Kassen, die Agenten herumschicken zur Gewinnung von Mitgliedern. Es werden große Vorteile versprochen, während es den Werbenden und der Kasse nur um Beiträge zu tun ist. Die Bedingungen zur Aufnahme sind bescheiden, ohne jede Voraussetzung erfolgt die Aufnahme. Erst später, wenn Anspruch auf Zahlung aus Krankengeld erhoben wird, erfährt das Mitglied, in welche Hände es geraten. Da heißt es jetzt oft, der Kranke liege an einer Krankheit, die er früher einmal gehabt und die er bei der Aufnahme verschwiegen habe, weshalb er Krankengeld nicht erhalten könne. Die Kasse befindet sich seit einiger Zeit in Liquidation. Eine große Anzahl von Mitgliedern klagt gegen die Kasse bei Gericht; aber in dem Rahmen der „Direktion“ ist seit langer schon kein roter Pfennig mehr zu finden. Wieder wurden in der letzten Zeit nicht mehr geführt. Obwohl es im Kassentatbestand heißt, daß die Verwaltungskosten und verwandten Kosten nicht mehr als 38 (1) Prozent betragen dürfen, hat man mehr als 55 (1) Prozent verwirklicht. Ein Sparfassenbuch über ganze 900 Mk. sollte als Reservefonds dienen; aber auch dieser lächerliche Betrag wurde nicht geführt, denn in Wirklichkeit waren nur 10 Mark noch eingezahlt. Die Aufsichtbehörde hat gegenüber dieser Kasse

ebenso auf, nach kurzen Flüge führte der Apparat aus einer Höhe von etwa 80 Metern zur Erde und begründ den Flieger unter sich. Wohl wurde so schon berichtet, daß er bald darauf starb. — Wohl war ein bekannter und früher erfolgreicher Luftfahrer, der sich dem Flugsport erst seit kurzer Zeit gewidmet und unlängst seinen ersten größeren Erfolg zu verzeichnen hatte.

Gewitterstürme in Amerika.
In Neuburg sind für einen kürzeren Gewittersturm 20 Menschen auf verschiedene Weise verunglückt. Schwere Stürme und Hagelstöße werden aus allen Teilen des Landes gemeldet.

Die Cholera in Ostindien.
Wien, 19. Juni. In Sumbura eingetroffene Berichte über raschen Komplikation in Ostindien belagern, daß die Cholera sich jetzt in mehreren anderen Gouvernements ausbreiten beginnt. In sämtlichen Distrikten an der österrösischen Grenze wurden umfangreiche Vorkehrungen getroffen.

Unzureichende Beamte.
Wegen Verfalls, größere Interjurisdiktionen begangen zu haben, sind der Stadtämter, Steuersekretär und Grundbuchsekretär des Magistrats von Neubrandenburg verhaftet worden.

Unter Kameraband!
In Athen kam es zu einem erregten Wortwechsel zwischen zwei Kavallerieoffizieren. Der eine nannte den Vater des anderen einen Landesverräter, was der andere mit ähnlichen Beleidigungen quittierte. Schließlich gingen beide mit Säbeln aufeinander los und ver wundeten sich gegenseitig. Der russische Kaiser wurde vom Publikum ein Ende gemacht, das die beiden Kaufleute trennte.

Verfallungsberichte.

Kammer und Steinmetzhandwerker, Halle. In der Versammlung am 12. Juni gab der Vorstand einen kurzen Bericht über die Vorbereitung auf die Sitzung des Rates. Das Resultat war, daß sich 10. bereit erklärte, einen Stundenlohn von 40 Wfg. zu zahlen. Eine demnach stattfindende Versammlung soll zur allgemeinen Lohnfrage Stellung nehmen. Beschlossen wurde

aber ingetessen, daß Kammerarbeiten unter 45 Wfg. nicht ausgeführt werden sollen. Die Höhe der Steinmetzhandwerker von Halle sind in der Provinz Sachsen im allgemeinen als die niedrigsten zu bezeichnen. Selbst die Heiligen Ditzel zahlen fast ausnahmslos höhere Stundenlöhne. Sodann beauftragte sich die Versammlung mit einem Kartellvertrag, der zwischen den Vorständen der hiesigen Handwerkerverbände und im Beisein des Kartellvorstandes ausgearbeitet und dem betr. Zentralvorstand zur Sanctionierung vorgelegt werden soll. C.

Letzte Nachrichten und Depeschen.
Nach dem Schiedspruch im Baugewerbe.

Auf dem Verbandstage der Bauarbeiter in Charlottenburg referierte heute Bömelburg über die Schiedssprüche. Er empfiehlt die Annahme. Die Diskussion jetzt lebhaft ein.

In Leipzig berieten die Versammlungen der drei Organisationen äußerst stürmisch. Der Schiedspruch wurde von allen dreien abgelehnt. — Dasselbe geschah in Genua, während in Kattowitz die Bedingungen angenommen wurden.

Die Gewitterstürme in Amerika.
London, 20. Juni. Die Times berichten aus Neuburg: Der gestrige Sturm, der gerade nach der Ankunft des Ex-präsidenten Roosevelt im Hafen von Neuburg zum Ausbruch kam, hat zahlreiche Opfer gefordert und großen Schaden angerichtet. Ein Motorboot der Steuerbehörde rannte an eine Dampfbarriere, welche sofort sank. Vierzig Personen sind dabei umgekommen, an 20 Personen sind noch Verletzungen worden. Durch die hat der Sturm an den Häusern benachbarten Straßen gewüthet, die am Hafen liegen. Die Häuser wurden abgedeckt, Schornsteine umgestürzt, schwere Eisensäulen so wie eine große Steinsäule fast umgeworfen worden. An verschiedenen Stellen brach Feuer aus, welches aber überall bald

gelöscht werden konnte. Die allgemeine Aufregung bewirkte eine Diebstehandbe zu Raubzügen. Einige davon wurden ergriffen und wären von der wütenden Volksmenge geliebt worden, wenn nicht die zahlreich anwesenden Gendarmen sie beschützt hätten.

Briefkasten der Redaktion.

Chr. Sch., Bauspächter. Wenn in Ihrem Vertrag über den Punkt nichts enthalten ist, werden Sie kaum Erfolg haben. Uns müßten erst die Bestimmungen mitgeteilt werden.
Volkenscheid. 1. Ein Ausstieg ist nicht genehmigungspflichtig. 2. Ein Spruch erheben. 3. Ein Spruch nicht möglich.
Worms. Heilung erfolgt durch Brandt. Machen Sie die Eingabe direkt an diesen, ob sie Erfolg hat, ist fraglich.
H. O., Oberböllingen a. S. Das kommt auf die Art der Schulden an. Um was handelt es sich?
H. R., Berlin 6.
H. Z., Zeitz u. S. Haben müssen Sie, aber Sie können reklamieren.
H. R., Augsburg. Kaufen Sie sich eine Langenbeinordnung und lassen Sie die 102 ff. Mehrheit und Majorität sind gleiche Begriffe.
H. R., Gerbicht. Wenn Ihre Angaben zutreffen, besitzt der Mann das Gemeinvermögen. § 41 der Langenbeinordnung. — Bestellung an Buchhandlung wird erledigt.
H. G., 48. Reim.

Für die ausgelassenen Bauarbeiter.

Von Holzarbeitern am 15ten gesammelt: Nr. 1 910, 2 1055, 3 250, 4 1250, 5 840, 6 935, 7 2500, 8 1630, 9 1377, 10 630, 11 355, 12 625, 13 1490, 14 250, 15 475, 16 —, 17 895, 18 2 —, 19 175, 20 510, 21 1155, 22 540, 23 6 —, 24 130, 25 590, 26 370, 27 202, 28 960, 29 1070, 30 120, 31 605, 32 470, 33 630, 34 5 —, 35 49 1 —, 36 250, 37 480, 38 300, 39 475, 40 510. Summa 26282 Wfg. Schnabel.
Wieschen. Landarbeiter 475 Wfg. durch Feil. S. Chr.
Weiden. Ertraktour des Jugendvereins Ertrakt 258 Wfg. S. Chr.

Versuchen Sie nicht
erst minderwertige Nachahmungen.
Nehmen Sie gleich den bewährten
echten Kathreiners Malzkaffee! —

ZOO Jahre Roh-Kaffee
Dabei Schiffschiff nach hier nur 1 Wfg. pro Wfg. beträgt, können Sie bei mir viel preiswerter kaufen als von Hamburger Verjamergeschäften u. Ditteln.

Röstkaffee nur 1 Wfg. 95 Wfg.
Bohnt. Bourbon 1 Wfg. 100 Wfg.
Perikaffee besonders 110 Wfg.
Vorzügl. Qualitäts-Mischung nur 115 Wfg.

La Paz Guatemala
eine herrliche Sorte
1 Pfund nur 1.35,
bei 5 Pfund auch gemahlen, à 1.30.

Grösste Leistungsfähigkeit durch
2 Motorröstereien und 4 Motor-
mühlen mit fast 6 Pferdeträften
garantirt.

Kallorien-Kakao
gar. rein, feißig, fein,
loste 75 Wfg. 88 Wfg. 95 Wfg.
in Kartonpackung, gefüllt, feißig.
Qual. prima 1 Wfg. 1.25
extra prima 1 Wfg. 1.50
Qual. Ja. 1 Wfg. 1.95

Schokoladen
gar. rein, 60 70 80 Wfg.
1 Pfund
da. extrafine Anal. 1 Wfg. 100 Wfg.
Hafer-Nähr-Kakao
genußlich geschmeckte Marke,
mit Zucker 1 Wfg. 55 Wfg.
gebrauchsfertig) nur

Kallorien-Kaffee
genußlich geschmeckte Marke,
1 Pfund nur 60 Wfg.,
mit diesem Malzkaffee gebraucht-
fertig hergestellt, ist der be-
ste Kaffee, den es gibt; er
schmeckt viel besser wie reiner
Malzkaffee und ist dabei nur
wenig teurer.

In 1000 Familien
als Spezialkaffee Kaffee be-
währt und eingeführt.
Diese beliebten erfrischenden
Getränke empfindet jeder dem
ändern, sie sollten in keinem
Haushalt fehlen.

Gross-Rösterei Kalloria
Otto Bernschein,
Hirtstr. 21. Leipzig, 2000.



Rucksäcke für Kinder 0.80 1.25 1.75
Rucksäcke für Damen 2.25 3.— 4.50
Rucksäcke für Herren 1.75 2.50 3.50
Spezialrucksäcke, besonders empfehlenswert:
Marke „Darabel“ 2.50 Marke „Tourist“ 3.75
Marke „Herkules“ 4.50 Marke „Rigi“ 6.25
Jagdrucksack „Hubertus“ 7.— und 9.—
Rucksackstütze „Tourist“, sehr praktisch bei längerem Tragen.

C. F. Ritter,
Halle a. S., Leipzigerstrasse 90.

Verlangen Sie bitte außer den von mir er-
haltenen Offerten in

neuen sauren Gurken
lofort
Extra-Offerte.
als Dienstag: Ermäßigte Preise.
Arthur Kunze,
Ferturf 1682, Volkmanstraße 2.
Gütektes Güter-Verkaufhaus nach anerkannt.
Regelmäßige Lieferungen nach allen Richtungen
von Halle aus mit eigenen Geleimern!

30 Betten.
Bettfabrik Th. Krauss, Kassel. 164.

Alle Parteizeitschriften empfiehlt die Volksbuchhdlg.

„Volkspark“
Mittwoch den 22. Juni abends 8 Uhr:
Gr. Garten-Konzert.
1. Walzer-Abend.

Programm:
U. a.
„Moussure einer Tänzerin“ Walzer von Morena.
„Overtüre zur Operette „Das Modell“ Walzer von Supp.
„Polarstern“ Walzer von Waldteufel.
„Streich durch Strauss'sche Operetten“ Polpouri v. Schögel.
„Die Fürstensteiner“, grosses Tongemälde in Form eines Walzers von Bille.
„Fürstentum“, Walzer nach Motiven der Operette „Das Fürstentum“ von Lehár.
„Joseph Lanner“ Overtüre „Lannerschen Motiven“ v. Fahrbach.
Konzertstück über das Lied: „Gute Nacht Du mein herrliches Kind“ (Solo für Flöte) von Popp.
„Lagunen-Bräuer“ von Strauss.
„Lustige Waldler“ Walzer von Vollstedt.

Die „Volkspark-Konzerte“ werden ausgeführt von der Empfohlenen Kapelle unter persönlicher Leitung ihres Direktoren, Kapellmeisters Hugo Engelmann, und stehen hinsichtlich ihres künstlerischen Charakters ganz entschieden auf der Höhe der Zeit.
Um freundlichen Besuch bittet
Die Geschäftsleitung.

Franz Grillparzers sämml. Werke.
Neu, illustrierte Pracht-Ausgabe.
Vorzugspreis 3.50 Wfg.
Gerausgegeben von Rud. von Gottschall.
Diese Ausgabe ist nur erhältlich in unserer Volksbuchhandlung, Burg 42/43 und bei A. Leopold, Zeitz.

Ständesämml. Nachrichten
Softe-Süd (Steinweg 2) 18. Juni.
Ausgaben: Lehrer Schindler und Lehrer Wädler (Eilenburg) und Steinweg 27. Oberkellner Müller und Anna Schneidewind (Hofba und Betramstraße 21a). Schmid Bieler und Marie Sittig (Lumpstraße 3 und Zeitz 61). Kaufmann Krüger und Eheg. Günther (Mühlstraße 7) und Friedländer (13a). Arbeiter Schubert und Luise Schreiber (Rahnerstraße 43a und Rammstraße 1). Friener Wobbe und Olga Schütz (Friedrichstraße 6 u. 43). Kaufmann Meunier und Anna Roth (Zeitzstr. 18 u. 35). Burcauchelle Friedrich und Helene Krüger (Große Golenitzstraße 31 und Zeitzstraße 62). Eisenbahn-Praktikant Dinterger und Schwig (Südstr. Halle und Zeitzstr.).
Geschäftigungen: Oberkellner Aldermann und Hedwig Trautmann (Kapellenstraße 3 u. Mühlstraße 8). Feiger Müller und Frieda Bockhede (Medlunbawien und Königstraße 7). Kaufmann Müntzen und Frieda Seidemann (Mühlstraße 5). Geschäftsführer Wiesner und Minna Knödel (Dienitz und Wingerstraße 7). Müller Wängel und Minna Vogel (Wimmerstraße 38 und 61. Wingerstraße 27). Arbeiter Stolz und Minna Stütze (Wimmerstraße 44 und Wimmerstraße 1). Arbeiter Adöring und Dorothea Meise (Alte Leipziger Chaussee 18). Kleinrentner Schneider und Minna Schmidt (Grosze Zeitzstr. 68).
Geboren: Arbeiter Karowski E. (Wingerstraße 13). Volkshilfen Wobbe E. (Medlstr. 6).

Oberröhrer Dittmann I. (Wolfsmannstr. 13). Dreher Stüttig I. (Thomaststraße 16). Schmid Schmidt I. (Randsbergerstr. 68). Arbeiter Burrows Sohn (Steinweg 45).
Geboren: Damenstübels (Gehauer E. togeb. Randsbergerstr. 60). Arbeiter Eißelb. Gebr. Frau Pauline geb. Duenzel, 25 J. (Wimmerstraße 50). Straßenthalt-arbeiter a. D. Ralsch, 42 J. (Zeitzstraße 31). Material-warenhändler Knoche, 55 J. (Kob. Franzstraße 7). Arbeiter Klauke aus Weichenfels, 66 J. (Kinn). Schloßer Wille aus Zeitz, 22 J. (Kinn). Kreispartienleiter Konrad Buchsieder, 47 J. (Grosze Str. 3). Eisenbahn-Geschäftsführer Peter, 38 J. (Wimmerstraße 28).
Halle-Nord (Gr. Brunnenstr. 3a). 18. Juni.
Ausgaben: Straßenbahn-schaffner Köppe u. Marie Reichardt (Wörthstraße 6 und Seebenerstraße 6).
Geschäftigungen: Polamentier Saak und Eta Michael (Große Wörthstraße 16 und Welterstraße 14). Kaufmann Bralle und Hedwig Henneke (Zeitzstr. 31). Postillon Seuf u. Anna Dolmetz (Leipzig und Wörthstraße 12). Arbeiter Winger u. Minna Köpfer (Korbeiba und Zeitzstraße 33).
Geboren: Maurer Sadje T. (Zeitzstr. 24). Techniker Wozz E. (Wimmerstraße 49). Bäcker Kurt E. (Zeitzstr. 2). Arbeiter Haue T. (Große Brunnenstr. 31).
Geboren: Arbeiter Jordan Gebr. Friederich geb. Heinrich, 66 J. (Wingerstr. 7). Schiffbau-er Wau, 68 J. (Abolaitenweg 12).

„Seit 3 Jahren litt ich an einem heftigen, häßlichen

Gesichtsausschlag.

Schon nach 3tägig. Gebrauch von Jader's Patent-Medikament-Tabletten war der Erfolg augenfällig. Die Blätter trüben sich ein u. es bildeten sich keine neuen mehr. Nach 6 Wochen war der Gesichtsausbruch vollständig beseitigt. Es gibt dafür keinen Ersatz! *
U. a. 1.50 Wfg. (35%o), käuflich Form. Das geschriebene Rezept ist in 20 Wfg. zu haben. (mit) 50 Wfg. u. 1.50 Wfg. in 100 Wfg. Proq. u. Fortum. erhält. Nichts anderes aufreiben lassen. Es gibt dafür keinen Ersatz! *

Parfüm-Zerstäuber
60 Pf. 1.00, 1.50, 3.00 Mk.
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.

Neue saure Gurken
empfehl.
aus für Diebstehler, Aug. Worsch, Zeitzstr. 10a.

Frische Knickeler
4 St. Spezial-Eier-Grosshandlung.
10 Wfg. 7 Zeitzstr. 7.

Brennereien und Kreppisen.
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.

Wägenfahren jeder Art bei bill. Malb. Ackermann, Mühlberg 10.
Hiermit nehme ich die gegen **Kranz Strichhoff**, Ammenberg, ausgeprochene Verleumdung zurück.
Franz Wächter.

Dank.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis meiner lieben Tochter
Alma
sagen wir allen Freunden und Bekannten für die reichen Blumen-spenden, sowie den Trägern, die sie zur letzten Ruhestätte geleitet, unseren herzlichsten Dank.
Amstel, den 19. Juni 1910.
Die trauernde Familie
Franz Näther u. Frau nebst Kindern und Angehörigen.

Dank.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis meiner lieben Tochter
Alma
sagen wir allen Freunden und Bekannten für die reichen Blumen-spenden, sowie den Trägern, die sie zur letzten Ruhestätte geleitet, unseren herzlichsten Dank.
Amstel, den 19. Juni 1910.
Die trauernde Familie
Franz Näther u. Frau nebst Kindern und Angehörigen.

Dank.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis meiner lieben Tochter
Alma
sagen wir allen Freunden und Bekannten für die reichen Blumen-spenden, sowie den Trägern, die sie zur letzten Ruhestätte geleitet, unseren herzlichsten Dank.
Amstel, den 17. Juni 1910.
Die trauernde Familie
Kretschmer.

